



«Ernst Laur wollte die Bauern zu Unternehmern machen», sagt Peter Moser. Der erste SBV-Direktor (hier ca. 1905 als Redner) war gleichzeitig ETH-Professor und prägte damit den Wissensaustausch zwischen der Industriegesellschaft und ihrer Landwirtschaft.

Bild: Archiv für Agrargeschichte

Macht und Ohnmacht des Bauernverbands

Warum wurde der SBV genau vor 125 Jahren gegründet? Was hat er geleistet in seiner Geschichte und wann war er am mächtigsten? Wir haben den Historiker Peter Moser, Leiter des Archivs für Agrargeschichte, befragt. Sein Fazit:

Der SBV könne manchmal Entwicklungen verzögern, daher habe er durchaus politische Macht. Aber oft sei er auch ohnmächtig, weil er den Erwartungen an die Landwirtschaft keine kohärente agrarische Sichtweise gegenüberstellen könne.

INTERVIEW: ADRIAN KREBS



Peter Moser, warum wurde der SBV wie andere Verbände ausgerechnet vor 125 Jahren gegründet?

Peter Moser: Der SBV wurde während der ersten Globalisierung gegründet, um die verschiedenen Richtungen (die durch die Landwirtschaftlichen Vereine, die Genossenschaftsverbände und die Bauernbünde verkörpert wurden) innerhalb der Bauernschaft in einer Dachorganisation zu vereinigen und um die Landwirtschaft mit einer Stimme zu vertreten: Industrie (1870), Gewerbe (1879) und Arbeiterschaft (1880) hatten ihre Dachorganisationen ja schon früher gegründet.

Das zweite Ziel bestand in der Entwicklung eines Wissenssystems, mit dem die Eigenheiten der agrarischen Produktion, in der ein grosser Teil der benötigten Ressourcen im Produktionsprozess reproduziert werden, theoretisch adäquat erfasst werden konnten. Dazu gehörten beispielsweise die Entwicklung des Ertragswerts und des landwirtschaftlichen Buchhaltungswesens. Deshalb wurde dem Verband mit dem Schweizerischen Bauernsekretariat (SBS) eine wissenschaftliche Abteilung angegliedert, die in der Folge auch internationale Anerkennung erlangte. Weil der Vorsteher des Bauernsekretariates, der Bauernsekretär, zugleich als Direktor des Verbandes und als Professor an der ETH wirkte, sickerte dieses im SBS entwickelte Wissen auch direkt in eine der wichtigsten Bildungsinstitution der Industriegesellschaft ein. Umgekehrt flossen Sichtweisen, die an der ETH entwickelt wurden, auch in die Sichtweise des SBV ein.

Ging es den Bauern damals besonders schlecht?

Das kann man so kaum sinnvoll beantworten: Denn die Bauern gab es nicht. Es gab Berg- und Talbauern, Ackerbauern und Milchproduzenten, für die die Globalisierung je ganz unterschiedliche Auswirkungen hatte. Brotgetreideproduzenten litten unter den billigen Importen, Milchproduzenten konnten Käse exportieren. Die Verbände, auch der SBV, wurden gegründet, um diese Globalisierung auszugestalten, in geordnete Bahnen zu lenken, nicht um sie zu verhindern.

Ginge es den Bauern heute schlechter, wenn der Verband

damals nicht gegründet worden wäre?

Jede Antwort auf diese Frage wäre reine Spekulation, also lassen wir das besser. Aber: Der SBV wollte nie einfach die Landwirtschaft so erhalten, wie sie gerade war; er wollte sie immer auch verändern, in die Industriegesellschaft integrieren – und damit ständig neu ausrichten. Ernst Laur wollte aus den Bauern Unternehmer machen; die kleinsten Betriebe sah er in einer modernen Indust-

«Vor dem 1. Weltkrieg war der SBV am einflussreichsten, weil das Bauernsekretariat Wissen schuf, das in die Gesetzgebung einfluss.»

riegesellschaft nie als überlebensfähig an. Die Verbände haben weniger die Gesellschaft verändert, als vielmehr die Landwirtschaft selber.

Wo und wann wurden in der Zeit seines Bestehens entscheidende Weichen gestellt?

Im und nach dem Ersten Weltkrieg sowie in den 1950er und 60er Jahren: Mit der Vergesellschaftung des Agrarsektors respektive dessen Organisation im Sinne eines Service Public während und nach dem Ersten Weltkrieg wurden die landwirtschaftlichen Organisationen immer mehr zu Vollzugsorganisationen der staatlichen Agrarpolitik, die aufgrund der Mangelerscheinungen nun ganz auf die Ernährungssicherung der nichtbäuerlichen Bevölkerung im Inland ausgerichtet wurde. So wurde der SBV gewissermassen zum «Chefunterhändler» des Agrarsektors gegenüber den Behörden, die die Landwirtschaft nach dem 1. Weltkrieg als «Bundeshof» konzipierten. Weil der SBV dabei nicht alle innerlandwirtschaftlichen Anliegen gleichermaßen berücksichtigen konnte, entstanden auch wieder neue bäuerliche Oppositionsgruppierungen ausserhalb des SBV, so beispielsweise die Jungbauern und Bergbauern.

Und in den 1950er und 60er Jahren?

In den 1950er und 60er Jahren wurde die Landwirtschaft für die Industriegesell-

schaft immer wichtiger als Nachfragerin von Hilfsstoffen und Wissen, die beide nun zunehmend von ausserhalb der Landwirtschaft bezogen wurden. Bei der Wissensgenerierung verlor der SBV seinen einst prägenden Einfluss. So übertrug der Bund die Buchhaltungserhebungen an die FAT, das eigene Publikationsorgan, die Schweizerische Bauernzeitung, wurde eingestellt und das SBS stillschweigend aufgelöst. Die führende Rolle bei der Ausgestaltung der Konsumfunktion der Landwirtschaft übernahmen die Genossenschaftsverbände. Der SBV begann sich auf die Versuche zur Einkommenssicherung der «rationell» wirtschaftenden Betriebe zu konzentrieren. Die Verlierer des Konzentrationsprozesses und diejenigen, die auf der betrieblichen Ebene Alternativen entwickelten, begannen sich deshalb ab den 1950er Jahren teilweise erneut ausserhalb des SBV zu organisieren.

Wann war der Bauernverband in seiner 125-jährigen Geschichte am mächtigsten?

Wie misst man Macht? Und: geht es um Einfluss gegen innen oder gegen aussen? Gegen aussen war der SBV vor dem 1. Weltkrieg am einflussreichsten, weil das SBS Wissen schuf, das in die Wahrnehmung und Gesetzgebung der Industriegesellschaft einfluss. Neben der Durchsetzung des Ertragswertprinzips gehörte später z. B. auch das Dreiphasensystem beim Zollregime dazu, das auf die Saisonalität der Produktion Rücksicht nahm. Gegen innen war der SBV nach dem 1. Weltkrieg am wirkmächtigsten, als er half, die Landwirtschaft im Sinne eines Service public zu organisieren.

Lernt der SBV aus der Geschichte?

Gegenfrage: Beschäftigt er sich heute noch ernsthaft mit (seiner) Geschichte? Immerhin: Er hat, wie mehr als 200 andere Organisationen aus dem Agrarbereich, sein Archiv durch das AfA erschliessen lassen, so dass seine Tätigkeiten jetzt von der historischen Forschung analysiert werden können.

Wo stehen wir heute bezüglich Einfluss des SBV im Politbetrieb?

Erneut stellt sich die Frage: Wie misst man Einfluss? Mein Eindruck ist, dass der SBV manchmal Entwicklungen ver-

zögern kann – so gesehen hat er politische Macht. Aber oft ist er auch ohnmächtig, weil er den widersprüchlichen gesellschaftlichen Erwartungen an die Landwirtschaft keine kohärente «agrарische» Sichtweise mehr gegenüberstellen kann. Hier macht sich das Vakuum im Bereich des Wissens über die Eigenheiten der Nutzung lebender Ressourcen besonders bemerkbar. So hat der SBV die in den 1990er Jahren sich in der Politik durchsetzende Vorstellung, dass Produktion und Ökologie getrennt und daher auch separat geregelt werden können, stillschweigend übernommen.

Nirgendwo ist die Verbandsdichte höher als in der Landwirtschaft, was sind die historischen Gründe?

Der Hauptgrund ist, dass die Gesellschaft viel konkretere, vielfältigere und unmittelbarere Erwartungen an die Landwirtschaft hat als an andere Sektoren. Deshalb beschäftigen sich so viele Verbände innerhalb und ausserhalb der Landwirtschaft mit agrarpolitischen Fragen.

Der SBV wurde immer wieder geprägt von markanten Köpfen wie Ernst Laur und Markus Ritter, wie wichtig sind die Bauernführer für das Wohlergehen des Verbands?

Ich muss wieder gegenfragen: Geht es um das Wohlergehen der Verbände oder der bäuerlichen Bevölkerung? Und: Macht dieser Vergleich zwischen einem ehemaligen Direktor und dem aktuellen Präsidenten überhaupt Sinn? Ein markanter Unterschied besteht sicher darin, dass Laur zugleich ein international renommierter Wissenschaftler war, Ritter hingegen ein praktizierender Biobauer.

Umgekehrt polarisieren beide gewaltig, sie stossen auf Ablehnung oder Zustimmung, lösen aber in der Wissenschaft erstaunlich wenig seriöses Interesse aus. Dabei wären beide ausgesprochen interessante, weil vielfältige Persönlichkeiten.

Welche anderen Figuren aus dem Umfeld des SBV haben die Schweizer Agrarpolitik nachhaltig geprägt?

Da wäre etwa Oskar Howald zu nennen: Er hat den Paradigmenwechsel nach dem 1. Weltkrieg vorangetrieben und ausgestaltet. Oder Ernst Jaggi, der in den 1950er Jahren vom SBV-Direktor zum Volg wechselte und damit die Machtverschiebungen innerhalb der Verbände illustriert. Eine für die Wahrnehmung in wissenschaftlichen Kreisen prägnante Figur war auch Hans Brugger, der Statistiker.

Die politische Ausrichtung des Verbands ist seit jeher bürgerlich, warum ist es den progressiveren Kreisen nie gelungen, in diesen Machtzirkel einzudringen?

Zunächst gilt es festzuhalten, dass die Schweiz seit dem 19. Jahrhundert ein von bürgerlichen Kräften dominiertes Land ist; das ist innerhalb der Landwirtschaft nicht anders. In der Landwirtschaft anders ist jedoch: Die Bauern sind Unternehmer und Arbeiter zugleich – in der Romandie sagt man deshalb: sie stimmen links und wählen rechts. Diese ambivalente Stellung zeigt sich in der Politik dadurch, dass der SBV für die Linken zu rechts, für die Liberalen zu stark binnensorientiert, für den Gewerbeverband zu vergesellschaftet und für viele Grüne zu stark produktionsorientiert ist. So kann



Peter Moser, Leiter des Archivs für Agrargeschichte in Bern. Bild: zVg

man auch verstehen, weshalb die Kritik von Avenir Suisse und Vision Landwirtschaft am SBV oft deckungsgleich ausfällt, obwohl sie im Grundsatz (eigentlich) ganz unterschiedlich motiviert ist.

Es gilt aber festzuhalten, dass es lange sehr wohl eine Beschäftigung der Linken mit der Nahrungsmittelproduktion gab. Nur interessiert das heute niemanden mehr, man geht einfach davon aus, dass der Tisch gedeckt ist, wenn man aufsteht.

Braucht es sie noch in Zeiten, wo fast jede(r) ein Influencer sein kann?

Influencer sind keine Alternative zu Verbänden. Je grösser die Regelungsichte, desto mehr Behörden oder Verbände braucht es. Auch im Neoliberalismus nahm die Bedeutung des Staates und der Verbände zu – aber eben nicht immer der gleichen!



Anzeige

RICOKALK gratuliert zu 125 Jahren SBV.



Sie profitieren mit:

RICOKALK für 12.–/Tonne abgeholt in Aarberg oder Frauenfeld. Oder geliefert für 30.–/Tonne.

Bestellen Sie unter:

Email: info@ricoter.ch

Telefon Werk Aarberg: 032 391 63 00

Telefon Werk Frauenfeld: 052 724 71 20

Fax: 032 391 62 34

Vergessen Sie nicht, Ihren Bon zu erwähnen!

Inhalt

Editorial

3 Lasst uns jublieren!

Bundesrat Guy Parmelin

7 Einsatz für das bäuerliche Wohl

Geschichte

8 Von Importen und Initiativen

Stimmen aus der Landwirtschaft

11 Die Bilanz der Basis

SBV-Direktor Martin Rufer

28 «Aus der Vergangenheit kann man immer lernen»

Seit 125 Jahren für alle da

33 Der SBV – stets zu Diensten!

Wirtschaftspartner

37 Auf weitere 125 gemeinsame Jahre

Historiker Peter Moser

42 Macht und Ohnmacht des Bauernverbands

Kabarettistin Patti Basler

47 Liebe Schweizer Landwirtschaft

Jubiläumsaktivitäten

48 Hier wächst ein Weltrekord

Wettbewerb

52 Jetzt mitmachen und gewinnen!

Jubiläumsangebote

54 Feiern Sie mit uns!



IMPRESSUM

Spezial-Beilage zur BauernZeitung und Journal Agri vom 10. Juni 2022

Herausgeberin:

Schweizer Agrarmedien AG, Talstrasse 3, 3053 Münchenbuchsee
Journal Agri Sàrl, Avenue des Jordils 1, CP 1080, 1001 Lausanne

Anzeigenmarketing:

Schweizer Agrarmedien AG, Talstrasse 3, 3053 Münchenbuchsee
Journal Agri Sàrl, Avenue des Jordils 1, CP 1080, 1001 Lausanne

Redaktion:

BauernZeitung, Talstrasse 3, 3053 Münchenbuchsee
Journal Agri Sàrl, Avenue des Jordils 1, CP 1080, 1001 Lausanne

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Adrian Krebs (Publizistische Leitung), Katharina Scheuner (Schweizer Bauernverband), Karine Etter (Agri), Steve Montandon (Agri), Mirjam Hofstetter (Schweizer Bauernverband), Sem Genini (Unione contadini ticinesi), Sandra Helfenstein (Schweizer Bauernverband)

Layout: Schweizer Agrarmedien AG, Nicole Geiser

Übersetzung: Übersetzungsdienst SBV

Druckauflage: 58 000 Exemplare

Druck: CH Media Print AG St. Gallen

Sämtliche Texte, Bilder, Illustrationen und Inserate dürfen von Dritten ausserhalb der Eigennutzung nicht ohne Einwilligung des Verlags kopiert oder in irgendeiner anderen Form weiterverwendet oder zugänglich gemacht werden. Ausgenommen davon ist die ausschliessliche Verwendung in Schule und Ausbildung unter Quellenangabe.

BAUERNZEITUNG

Agri

